

## PRESSEMITTEILUNG

Hannover, 30.07.2015

### **Stiftung drängt auf koordinierten Einsatz von Fachkräften Frühe Hilfen in der Flüchtlingsarbeit Professionelle Lotsinnen helfen beim Einleben und Ankommen**

HANNOVER (30. Juli 2015). Für eine strukturierte, professionelle gesundheitliche und sozialmedizinische Betreuung von Flüchtlingsfamilien hat sich der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER, **Prof. Dr. Adolf Windorfer** am Donnerstag in Hannover stark gemacht. Gemeinsam mit der Osnabrücker Sozialpolitikerin und ehemaligen Landtagsabgeordneten **Ulla Groskurt** (SPD) wirbt Windorfer dafür, das ehrenamtliche Engagement für die Flüchtlingsfamilien in Niedersachsen effektiv durch die sogenannten Fachkräfte Frühe Hilfen (Familienhebammen, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen) zu ergänzen. Damit soll den oft sehr jungen Eltern und vor allem deren Kindern eine bessere und gesündere Zukunft bei uns ermöglicht werden.

#### **Mindestens 3.000 Flüchtlingsfamilien brauchen Frühe Hilfen**

Nach Windorfers Schätzungen benötigen derzeit mindestens 3.000 Flüchtlingsfamilien in Niedersachsen spezielle Frühe Hilfen, um traumatische Erlebnisse, oft auch schwere Erkrankungen „heilen“ zu können. Bei durchschnittlich 30 Betreuungsstunden pro Familie durch eine geschulte Fachkraft sind dafür etwa 4,32 Millionen Euro pro Jahr notwendig. Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen sind dafür besonders geeignet. Sie bauen schnell Kontakt auf, geben Schutz, Motivation und Perspektive für eine neue Zukunft in unserem Land. „Die Fachkräfte Frühe Hilfen sind Lotsinnen auf dem steinigen Weg in eine völlig neue Kultur und Gesellschaft“, betont Groskurt, die Mitglied des Kuratoriums der Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER ist. „Eine neue Heimat, eine bessere Zukunft für die Familien – das entspricht dem Leitbild unserer Stiftung und muss Ziel aller Integrationsbemühungen sein“, meint Windorfer.

#### **Fachkräfte Frühe Hilfen helfen vor Ort**

Die Stiftung hat im vergangenen Jahr damit begonnen, mit Hilfe von Spendengeldern in der Region Hannover zwei Familienhebammen als Ansprechpartnerinnen vor Ort in einer Aufnahmeeinrichtung (Weetzen) und in einem sogenannten Müttercafé (Ronnenberg) einzusetzen. Diese konnten schnell Zugang insbesondere zu den Flüchtlingsmüttern finden. Seither lotsen sie die Familien einfühlsam durch unser kompliziertes Gesundheitssystem, erkennen schnell die dringend notwendigen psychosozialen Probleme und vermitteln Hilfen. **Familienhebamme Angela Knopf**, die im Auftrag der Stiftung seit Beginn des Jahres 2014 in einer Sammelunterkunft tätig ist, sagt: „Meine Hilfe und Unterstützung reicht von der Wochenbettbetreuung über die Beratung zur Pflege und Ernährung der Kinder bis zur Klärung des Versichertenstatus, damit dringend notwendige ärztliche Behandlungen auch gewährt werden.“

Sie berichtet von einer Familie mit fünf Kindern, die ihren Aufenthaltsstatus längst hatte, aber keinen geeigneten Wohnraum fand und daher noch immer in der Sammelunterkunft lebte. Der zweijährige Sohn musste wegen Mehrfachbehinderungen an Füßen und Beinen mehrfach in einer Klinik in Hannover operiert werden. „Es dauerte allein drei Monate, bis die Krankenkasse schließlich einen Buggy bewilligte, damit die Familie mit dem Kleinen überhaupt hinausgehen konnte“, erzählt Knopf. Zahlreiche Telefonate und Gespräche mit den behandelnden Ärzten, dem Sanitätshaus und der

Krankenkasse habe sie geführt. „Die Familie wäre damit schon aufgrund der Verständigungsschwierigkeiten völlig überfordert gewesen.“ Zudem kümmerte sich Knopf um dringend notwendige regelmäßige Physiotherapie für den Kleinen und um die Behandlung des fast vierjährigen Kindes der Familie, das an posttraumatischen Belastungsstörungen durch den Krieg in der Heimat und die Flucht litt. „Meine Arbeit zeigt täglich: Der Unterstützungsbedarf ist riesig! Meine Hilfe ist ganz konkret und kommt direkt bei den Flüchtlingsfamilien an“, sagt die Familienhebamme.

### **Frühe Hilfen koordiniert einsetzen**

Um diese aufsuchende Unterstützung zur möglichst schnellen gesundheitlichen Besserung und Integration weiter finanzieren und an anderen Orten in Niedersachsen aufbauen zu können, bemüht sich die Stiftung seit geraumer Zeit, die unbedingte Notwendigkeit dieser psychosozialen Unterstützung auch in „der Politik“ deutlich zu machen. „Wir haben ein Erkenntnisproblem, aber kein Umsetzungsproblem. Denn wir haben in Niedersachsen die hochqualifizierten Fachkräfte Frühe Hilfen, die die medizinische und vor allem die sozial-medizinische Problematik erheblich verbessern können. Aber wir müssen das Bewusstsein hierfür noch deutlicher machen“, betont Windorfer.

Unkoordinierte Maßnahmen in Gemeinden oder Flüchtlingsunterkünften reichten nicht aus. Mit dem flächendeckenden Einsatz von Fachkräften Frühe Hilfen wäre ein einfacher und fast „barrierefreier“ Zugang zu den Flüchtlingsfamilien gesichert. Diese könnten auch bei zahlreichen lebenspraktischen Fragen und vor allem bei der Vernetzung der verschiedenen Hilfe helfen. Die Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER könnte die Gesamtkoordination dieser Aufgaben in enger Kooperation mit den Kommunen für Niedersachsen übernehmen. „Wir wollen den Flüchtlingen nicht die Schuhe zubinden. Wir wollen ihnen nur zeigen, wie es geht und sie motivieren, es selbst zu machen“, betont Windorfer. Die Finanzierung des Einsatzes der Fachkräfte Frühe Hilfen in allen niedersächsischen Kommunen dürfe allerdings nicht zu Lasten der bisherigen Etats für die aufsuchende Familienarbeit gehen. Es müssten zusätzliche Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden, die sich mittelfristig auf jeden Fall rentieren werden.

Diese Pressemitteilung sowie ein **Positionspapier** der Stiftung zum koordinierten Einsatz von Fachkräften Frühe Hilfen in der Flüchtlingsarbeit finden Sie unter [www.eine-chance-fuer-kinder.de](http://www.eine-chance-fuer-kinder.de) → Aktuelles + Presse

**Kontakt Presse:** Prof. Dr. Adolf Windorfer, Tel. 0511/279143-0, [info@eine-chance-fuer-kinder.de](mailto:info@eine-chance-fuer-kinder.de)

### **Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER**

Die Stiftung setzt sich dafür ein, Kindesvernachlässigung und Kindesmisshandlung zu verhindern. Hierzu gehören vor allem die von der Stiftung selbst umgesetzten Maßnahmen wie der Einsatz von Familienhebammen zur Betreuung von Familien während des gesamten ersten Lebensjahres eines Kindes. Weitere Maßnahmen sind die Weiterbildung und Zertifizierung von Hebammen zu Familienhebammen, der Ausbau des flächendeckenden Einsatzes von Familienhebammen, die Trägerschaft für deren Einsatz, der Aufbau und die Trägerschaft von Familienhebammenzentralen, der altersgerechte Unterricht an Förder- und Hauptschulen zur Förderung von Sozialkompetenz und eines verantwortungsvollen Umgangs mit Sexualität (Schulprojekt Lebensplan) sowie die Akuthilfe für in sozialen Notlagen befindliche junge Familien (Nothilfefond). Die Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER ist Trägerin der freien Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII, als gemeinnützig anerkannt und bei ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen.